

## Einsatzbericht Kisii Februar 2024

Ende Januar starteten wir unser Abenteuer Kenia. Nachdem wir eine Woche mit dem Auto durch Kenia gereist waren, kamen wir an einem Samstagnachmittag in Kisii an und wurden herzlichst von Sister Eucabeth und den anderen Nonnen empfangen. Auch DfA-Einsatzplaner Dr. Christoph Niesel befand sich an unserem Ankunftswochenende in Kisii, um sich ein Bild von der Zahnstation zu machen und mit Sister Lawrencia den Dental Store auszumisten. Das erste Wochenende nutzten wir, um uns mit den Begebenheiten vor Ort vertraut zu machen: Wir schauten uns die Klinik an, machten uns einen Eindruck von der Dental Unit sowie den dort vorhandenen Materialien und erkundeten die Stadt bei einem Walk mit Sister Eucabeth. Außerdem halfen wir Christoph und Sister Lawrencia bei der Organisation des Dental Stores. Unsere Aufgabe bestand darin, die Endo-Materialien durchzuschauen und zu sortieren. Am Sonntag besuchten wir mit den Nonnen und Christoph einen kenianischen Gottesdienst der Universität von Kisii. Das lohnt sich auf jeden Fall, da hier ganz viel getanzt und gesungen wird. Ein echtes Erlebnis! Am Sonntagabend haben die Sisters uns dann mit einer Willkommensparty, viel Essen, Torte und Tanz nochmals willkommen geheißen. Wir wurden dabei in die kenianische Tradition des Kuchenteilens eingeführt, tanzten um den Tisch und bekamen von jeder Sister einen Willkommensgruß mit auf den Weg.

Am Montag ging es dann mit der Arbeit in der Dental Unit los. Unsere Arbeitstage begannen um 8 Uhr mit dem Assembly, das ist eine freiwillige Versammlung des Krankenhauspersonals zum Gebet, und endeten meist gegen 16 Uhr. Wir arbeiteten mit Joakim (Zahntechniker), Jael (COHO) und Davine (ZFA) zusammen. Morgens war meist wenig los, gegen 9/10 Uhr kamen aber immer mehr Patientinnen und Patienten in die Zahnstation. Die meisten Behandlungen bestanden aus Extraktionen, da die kenianischen Patientinnen und Patienten die Zahnstation häufig erst dann aufsuchen, wenn die schmerzenden Zähne nicht mehr zu retten sind. Wir führten aber auch Kontrollen, Füllungen, Wurzelkanalbehandlungen, Zahnreinigungen und Parodontitisbehandlungen durch. Tatsächlich setzten wir sogar eine Brücke ein, die in einem Labor in Nairobi gefertigt wurde. Da wir beide gerade am Ende unserer zweijährigen Vorbereitungszeit waren, hatten wir schon ein wenig Berufserfahrung und konnten vor allem bei zahnerhaltenden Maßnahmen unterstützen, da die COHOs damit nicht so viel Erfahrung haben. Jael (COHO) ist sehr wissbegierig und schaute uns gerne bei Parodontitistherapien, Füllungen und Wurzelkanalbehandlungen zu oder fragte uns nach Tipps und Tricks bei bereits von ihr begonnenen Behandlungen. Im Gegensatz dazu, konnten wir auch viel von Jael lernen. Sie bekommt wirklich jeglichen noch so retinierten Zahn ohne die Möglichkeit der Osteotomie entfernt. Wahnsinn!



Die Dental Unit ist gut ausgestattet. Es gibt eine ältere Behandlungseinheit, die vor allem für Extraktionen genutzt werden kann, da hier keine Wasserkühlung nutzbar ist. Es ist aber auch eine brandneue Einheit vorhanden, an der problemlos Füllungen, Reinigungen oder

Anna-Lena Steinweg, Claudia Krasowski

Wurzelkanalbehandlungen durchgeführt werden können. Man muss sich darauf einstellen, dass die Wasserkühlung zwar immer mal wieder ausfällt, aber mit ein bisschen Geduld lässt sich das Problem in der Regel wieder lösen und man kann die meisten Behandlungen normal durchführen.

Immer mittwochs wurden mobile Einsätze organisiert. Wir sind dann mit all unseren Materialien aus der Dental Unit, unseren Kollegen und einem Fahrer des Krankenhauses mit einem Einsatzwagen in Dörfer gefahren, wo keine zahnmedizinische Versorgung besteht. Hier haben wir an unterschiedlichsten Orten behandelt, z.B. in einer Schule oder einer Kirche. Am Behandlungsort angekommen, packten wir immer all unsere mitgebrachten Materialien aus und organisierten unsere benötigten Werkzeuge und Materialien auf Tischen. Der Fahrer blieb während des Outreaches immer vor Ort, um im Falle einer Stichverletzung mit dem Patienten direkt ins Krankenhaus fahren zu können. Als Behandlungsstühle dienten Plastikstühle, großverstellbar durch das Stapeln mehrerer Stühle übereinander. Meist warteten bei unserer Ankunft an den Einsatzorten bereits viele Patienten und Patientinnen, sodass wir nach dem Aufbauen sofort mit den Behandlungen loslegen konnten. Bei den Outreaches sind grundsätzlich nur Extraktionen möglich, sodass an diesen Tagen immer überdurchschnittlich viele Zähne gezogen wurden. Hin und wieder wurden auch kleinere Abszesse eröffnet. Für alle anderen notwendigen Behandlungen, wie Füllungen oder Reinigungen, bekamen die Patienten und Patientinnen Termine in der Dental Unit, sodass die Folgetage immer viel zu tun war. Wir klärten die Patientinnen und Patienten bei den Außeneinsätzen auch über Mundhygiene auf, da man hier schnell merkte, dass oftmals keinerlei Vorwissen besteht. Kindern schenkten wir dank Spendengeldern Zahnbürsten, damit diese überhaupt die Möglichkeit haben eine häusliche Zahnpflege durchzuführen. Jeder mobile Einsatz wurde am Ende des Tages gebührend mit einem gemeinsamen kenianischen Essen abgeschlossen.

Die Outreaches haben uns, auch wenn sie anstrengend waren, sehr sehr viel Spaß gemacht. Man hatte hier immer mehr als alle Hände voll zu tun, um alle wartenden Patientinnen und Patienten zu versorgen. Eine wirklich schöne Arbeitsatmosphäre, da man große Dankbarkeit von den Menschen empfängt!



Einen Tag verbrachten wir in der Kisii Special School, in der Kinder mit Behinderungen untergebracht sind und unterrichtet werden. Wir hielten hier einen Vortrag über Mundhygiene und übten mit den Kindern spielerisch das Zähneputzen am Modell. Alle Kinder inklusive Lehrkräfte wurden anschließend von uns untersucht und bei Behandlungsbedarf in der Dental Unit einbestellt. Am Ende unseres Besuchs konnten wir die Schülerinnen und Schülern dank Spendengeldern mit Zahnbürsten und Zahnpasta beschenken, worüber sich diese sehr freuten. Eine Lehrerin der Schule gab uns sogar eine Führung des Schulgeländes, was sehr spannend war. Hier konnten wir die Klassenräume und Unterkünfte der Kinder, die Großküche der Schule sowie die von den Schülerinnen und Schülern selbst hergestellten Teppiche bestaunen.

Untergebracht ist man in Kisii auf dem bewachten Krankenhausgelände in einem großzügigen Gästehaus, welches man sich mit Geckos und dem ein oder anderen Nager teilt. Neben der großen Veranda, auf der wir die Abende verbracht haben, gibt es zwei Bäder (Dusche mit wenig und sehr kaltem Wasser, aber man gewöhnt sich daran), ein Wohnzimmer und eine Küche mit Esszimmer. Die Betten sind mit Moskitonetzen ausgestattet. Wir wurden dreimal am Tag sehr lecker und üppig bekocht. Wir haben uns vegetarisch ernährt, was überhaupt kein Problem war. Trinkwasser bekommt man gestellt und auch Obst ist zu genüge vorhanden. Falls doch etwas fehlen sollte, gibt es in der Stadt zwei große Supermärkte, die innerhalb von einer Viertelstunde Gehweg erreichbar sind. Unsere Ansprechpartnerin bei den Nonnen, Sister Eucabeth, hat uns bei allen Fragen geholfen und uns gut versorgt.

Verabschiedet wurden wir mit einer großen Party, viel Essen, Kuchen, Tanz und Geschenken. Die Nonnen haben uns tatsächlich Jumpsuits schneidern lassen, die wir als Andenken an die schöne Zeit mit nach Hause nehmen konnten. Es gab außerdem eine doppelstöckige Torte mit der Aufschrift: „Anna und Claudia, wir lieben dich“. Darüber haben wir uns sehr gefreut! Wir haben unsere drei Wochen in Kisii wirklich sehr genossen und wertvolle Erfahrungen und Eindrücke gesammelt.



Wir würden empfehlen, vor allem Spenden in Form von Geld zu sammeln, da man so kostenlose Behandlungen anbieten kann, die bei entsprechender Propaganda auch gut wahrgenommen werden. Materialien sind zu genüge vorhanden, weshalb Sachspenden in der Regel nicht notwendig sind.